

e-Book
only

CHELLE BLISS

Roman

Men of *Inked*

WORSHIP

VEREHRE MICH ME

SIEBEN  VERLAG

Worship me – Verehere mich

Men of Inked 8

Chelle Bliss

The logo for Sieben Verlag features the word "SIEBEN" on the left and "VERLAG" on the right, both in a serif font. A large, stylized number "7" is positioned in the center, overlapping the space between the two words. The "7" is designed with a thick, black outline and a solid black interior, giving it a bold, graphic appearance.

SIEBEN 7 VERLAG

© 2022 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt
© Übersetzung Martina Campbell
© Covergestaltung Andrea Gunschera
© Originalausgabe Chelle Bliss 2017

ISBN-eBook-mobi: 978-3-96782-064-5
ISBN-eBook-epub: 978-3-96782-065-2

www.sieben-verlag.de

*Für die Männer, die nicht mehr in meinem Leben sind ...
Ich werde mich nie mehr vollständig fühlen.*

Inhalt

Prolog
Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20
Epilog
Die Autorin

Prolog

Izzy

„Izzy, bitte sei vernünftig.“

Ich liebte es, wenn James bettelte. „Sag das noch mal.“ Was sollte dieser Kommentar? Ich war immer vernünftig. Okay, vielleicht ist das nicht ganz die Wahrheit. Normalerweise schoss ich aus der Hüfte und hob mir die Entschuldigung für später auf. Mein großes Mundwerk hatte mich schon in viele Schwierigkeiten gebracht, besonders bei James.

Er hob eine Augenbraue und sein typisch freches Grinsen umspielte seine Lippen. „Ich könnte dich dazu bringen, Ja zu sagen.“

„Das bezweifle ich.“ Ich fühlte mich heute extrem aufmüpfig, auch wenn ich gar nicht in der Position war.

James, mein liebevoller Ehemann seit über zehn Jahren, hatte entschieden, dass heute Abend ein guter Zeitpunkt sei, mich ans Bett zu fesseln. Ich hätte mir denken können, dass er etwas im Schilde führte, denn es war lange her, seit er mich beim Sex gefesselt hatte. Ich hatte angenommen, dass er einfach nur unsere üblichen kinky Spielchen machen und etwas Neues ausprobieren wollte, doch der Mistkerl wusste, dass es mir nicht gefallen würde und sorgte dafür, dass ich nicht entkommen konnte.

„Baby“, wisperte er, streichelte mit dem Daumen meine Unterlippe und versuchte, mich zu verführen. „Du weißt doch, dass du mir nicht widerstehen kannst. Konntest du nie und wirst du nie.“

Es gab nur wenige Menschen auf diesem Planeten, die mich zu etwas bringen konnten, aber James hatte diese Macht von unserer ersten Begegnung an. Ihm etwas abzuschlagen war mir beinah unmöglich, und fast hasste ich mich dafür.

Nie hatte ich so eine Frau sein wollen. Die allem nachgab, was der Ehemann wollte. Ein Fußabtreter für den Herrn. Doch die Dinge liefen nicht immer nach Plan. Das musste ich auf die harte Tour lernen.

Ich hatte James nicht einmal auf dem Radar gehabt, bis er bei Joes und Suzys Hochzeit mit seinem guten Aussehen und seinem Charme hereinschlenderte. Der arrogante Mistkerl konnte mit mir umgehen, als hätte er mich schon mein ganzes Leben lang gekannt. Und ich erlag ihm.

Als ich mich davongeschlichen hatte, dachte ich, dass ich ihn nie wiedersehen würde, also spielte es keine Rolle. Mann, hatte ich mich geirrt.

„Ich habe schon oft Nein gesagt.“ Ich weigerte mich, seine sexuellen Fähigkeiten zu genießen, was ich sonst gern tat, aber manchmal musste ich mich dagegen stemmen und meine innere Zicke herauslassen.

Ich zerrte an den Fesseln, doch es war sinnlos. Der Mann beherrschte die geschicktesten Knoten und es war Jahre her, dass ich mich hatte herauswinden können. Immer, wenn ich entkommen war, hatte er sich eine neue Technik angeeignet, bis er die beste gefunden hatte, mich wehrlos zu machen.

Mit den Lippen fuhr er an meinem Hals entlang. Ich bäumte mich ihm entgegen, bettelte sozusagen um seine Berührungen.

„Sag es, Izzy.“

Ich unterdrückte ein Stöhnen und schrie stattdessen auf, als er meinen Nippel ansaugte. Mein Körper zuckte ihm entgegen, ganz automatisch, suchte nach dem Biss seiner

Zähne. Seine Hand glitt auf meine Pussy, nicht fest genug, um mir Lust zu verschaffen, sondern lediglich, um seine süße Folter auszuüben, die er so genoss.

„Sag Ja, und ich gebe dir, was du willst.“

Er spielte mit mir. James war ein meisterhafter Manipulator. Ich wusste nicht, ob es an seinem beruflichen Hintergrund bei der Drogenbehörde lag, oder ob es angeboren war, doch er wandte es perfekt an, wenn es seinen Absichten diente.

Ich presste die Zähne aufeinander. „Nein.“

Er wollte, dass ich mit ihm nach Miami flog, wo er Informationen zu einem Fall sammeln wollte, und ein paar Tage mit seinen Eltern verbringen. Ich liebte sie und wollte auf jeden Fall Ja sagen, doch erst einmal zu verneinen, machte alles noch viel interessanter.

Er lächelte absolut sündig, schob mein Höschen beiseite und drang mit zwei Fingern in mich ein. „Letzte Chance, Baby.“

Was würde er mit mir anstellen, wenn ich nicht nachgab? Der Gedanke schlich sich ein. Ich verlor mich in dem Gefühl seiner Hände auf mir und der Lust zwischen meinen Beinen, doch mein Widerstand blieb.

„Nein.“

Mit meinem Nippel im Mund sah er mich lächelnd an. Dieses verfluchte Lächeln. Ich kannte es so gut. Wir waren schon so lange zusammen, und es sagte mir, dass etwas auf mich zukommen würde, das mir nicht gefiel.

Er drang mit den Fingern durch meine Nässe und reizte meinen G-Punkt. Das raubte mir fast den Atem und ich wollte sofort Ja sagen, doch er biss mir in den Nippel und ich realisierte wieder, dass dies nur ein Spiel für ihn war.

Mein Rücken hob sich unfreiwillig vom Bett, und ich bot James meine Brüste noch mehr an. Was ihn anging, hatte mich mein Körper schon immer verraten und verkauft. Es

war, als hätte James die Macht, einen Kurzschluss zu verursachen und mich umzuprogrammieren, und ich konnte nicht das Geringste dagegen tun.

Er nahm einen weiteren Finger hinzu und füllte mich so voll aus, dass ich meine Lust herausschrie und seinen Namen stöhnte. Als hätte er sein Ziel erreicht, zog er seine Finger heraus und rieb die Nässe über meine Klit, reizte mich. Langsam umkreisten seine Finger meine empfindliche Knospe und trieben mich dem Höhepunkt entgegen. Jetzt begriff ich. Der Mistkerl wollte mich foltern, mir den Orgasmus vorenthalten, den ich so unbedingt wollte und brauchte, bis ich Ja sagte und er bekam, was er von mir wollte. Es ging jetzt nicht um Sex oder unsere Verbindung. Sondern darum, dass James seinen Willen durchsetzte. Und dies war die einzige Methode, die er kannte.

Ich wackelte mit dem Hintern, wollte ihn stoppen, bevor es zu spät war, doch ich war schon über den Punkt ohne Rückkehr hinweg, und das war James sehr wohl bewusst. Seine Finger waren geschickt, sein Verstand scharf und gerissen, und er war der Meister meines Körpers.

Mein Orgasmus war schon in Sichtweite, da biss er mir noch einmal in den Nippel und beförderte mich noch dichter ans Ziel. Als ich mich anspannte und bereit war, mich in der Lust zu verlieren, hielt James inne.

„Du Arschloch“, zischte ich und starrte meinen sadistischen Ehemann an.

Er lächelte und leckte meine Nässe von seinen Fingern, wobei er das sinnlichste Stöhnen aller Zeiten von sich gab. Ich zerrte an den Fesseln, versuchte freizukommen, um über das Bett zu springen und James meine Hände um den Hals zu legen. Doch wem wollte ich etwas vormachen? Viel lieber hätte ich mich auf sein Gesicht gesetzt und ihn

langsam erstickt, während ich mir den Orgasmus holte, den er mir so unbedingt verweigern wollte.

„Ich lasse dich noch ein bisschen über deine Antwort nachdenken.“

Er leckte sich die schönen Lippen, um jeden Tropfen von mir zu erwischen. Er war nackt und jeder Muskel seines perfekt geformten Körpers glänzte im Kerzenlicht, für das ich, eine halbe Stunde bevor er von der Arbeit nach Hause gekommen war, gesorgt hatte. Dieses Wochenende waren die Jungs bei meinen Eltern und ich wollte keine Sekunde unserer gemeinsamen Zeit vergeuden, doch so hatte ich mir das nicht vorgestellt.

„Du kannst mich doch nicht einfach so hängen lassen“, jammerte ich, aber der Mann war genauso stur wie ich, also war ich praktisch am Arsch. „Komm schon. Seit Monaten sind wir endlich mal allein, und du willst einfach so aufhören?“

James lachte gehässig und pumpte seinen Schwanz heftig. „Willst du das hier, Baby?“

Ich atmete ein und schloss die Augen. Verkniff mir einen Aufschrei und die Antwort, wohin er sich den stecken konnte. „Ich will nur kommen, Schätzchen.“ Meine Stimme war alles andere als lieblich.

Er packte seinen Schwanz fester und stöhnte, zog eine Show für mich ab.

Ich betrachtete seinen Schwanz. „Das wagst du jetzt nicht.“

Er hob eine Augenbraue und nahm die Herausforderung an, pumpte schneller und ich konnte fast spüren, wie sich das in mir anfühlen würde. Er legte den Kopf leicht in den Nacken und spreizte die Beine etwas, und gab mir die perfekte Ansicht eines wachsenden Mannes.

Meine Pussy pulsierte und ich verfluchte James innerlich, mich zusehen zu lassen. Ich konnte nicht verhindern, dass

mir meine Nässe zwischen die Pobacken lief. Ich presste die Schenkel zusammen, doch es half alles nichts. Nur er konnte mir geben, was ich brauchte.

James kam näher. Ich leckte mir über die Lippen.

„Willst du meinen Schwanz?“

Ich traute meiner Stimme nicht. Wollte einfach nur Ja sagen und ihn anflehen, mich zu ficken, mir die ersehnte Erlösung zu geben. Doch ich wollte ihm nicht die Genugtuung geben, zu wissen, wie sehr ich es brauchte. Er wusste es sowieso. Der Mistkerl wusste es immer. Aber ich würde es nicht auch noch aussprechen. Ich bettelte nie. Das war nicht meine Art, nicht einmal bei meinem Mann.

„Er ist sehr hart, Izzy.“

Oh Mann, er zog alle Register.

Er grinste und kam noch näher, sodass ich ihn fast treten konnte.

„Willst du, dass ich deine wunderbare Pussy ficke?“

Er pumppte schneller und ich lag hilflos keuchend da. Um den Mund zu halten, schüttelte ich wild den Kopf und biss mir auf die Lippe. Die Begierde zwischen meinen Beinen war so stark, dass es fast wehtat, doch ich konnte nicht entkommen. Den ganzen Tag hatte ich unsere Sexnacht geplant, so wie wir es früher getrieben hatte, bevor die Kinder größer waren und die Arbeit unser Leben bestimmte. Intime Nächte ganz für uns hatten wir nicht mehr oft, und nun vergeudete er die Zeit damit, mich dazu zu bringen, nachzugeben.

Er kletterte aufs Bett zwischen meine Beine, und ich dachte, ich hätte gewonnen. Innerlich feierte ich meinen Sieg bereits, doch das hielt nicht lange an.

„Du weißt, dass ich so schöne Sachen gar nicht brauche.“

Mit einer Hand rieb er seinen Schwanz und mit der anderen fuhr er unter das Höschen. Ich hatte diese Wäsche

extra für heute gekauft, weil ich dachte, ich müsste unser Sexleben etwas aufpeppen, auch wenn James mich nackt bevorzugte.

„Ich will nur, was darunter ist.“

Ehe ich protestieren konnte, riss er das Höschen kaputt und warf die Fetzen auf den Boden.

„Dann nimm es dir doch endlich!“

Meine Stimme war erfüllt von so viel Verlangen, dass es sogar in meinen Ohren erbärmlich klang. Niemand, ich wiederhole, niemand hatte so einen Einfluss auf mich wie er. Vielleicht hatte ich ihn deshalb geheiratet. Mit Sicherheit nicht wegen seiner guten Manieren. Der Mann war ein Tier im Bett und der beste verbale Gegner, den ich je hatte.

Er platzierte seinen Mund über meiner Klit. Guter Gott! Genau da. Als wenn die Wolken sich an einem warmen Tag teilten und die Sonne auf mich schien und mich in Wärme badete. Ich presste den Hinterkopf ins Kissen, schloss die Augen und stieß ihm meine Pussy ins Gesicht. Nur noch ein bisschen mehr. Ich brauchte mehr von ihm. Ein Lecken. Seine Zähne. Etwas, das mich über die Klippe schubste und das Brennen aufflackern ließ, das mir die Fähigkeit zu Denken und zu Sprechen raubte.

Ich stand in Flammen und brauchte die Erlösung dringend, die er mir vorenthielt. Seine Zunge leckte über meine Klit und ich wand mich vor Lust. Dort! Ja! Oh Gott! Ich stöhnte, konnte es nicht zurückhalten, dankbar für seine meisterhaften Bewegungen.

Ich war so nah dran ... fuck ... so nah. Meine Muskeln waren angespannt, ich atmete hektisch und begann, zu schwitzen. Gleich würde es passieren, der Orgasmus würde mich zerreißen und hinterher würde ich im besten Nachdem-Sex-Blackout liegen, den ich je hatte.

„Ja! Ja!“

Und dann ... nichts.

Ich riss die Augen auf.

James sprang, wie ein olympischer Athlet schwungvoll von einem Pauschenpferd, aus dem Bett.

„James!“ Er hatte Glück, dass ich gefesselt war.

Er leckte sich die Lippen und wischte sich erneut meine Nässe ab. „Ich hole mir was zu trinken. Ich bin ganz ausgedörrt.“ Er grinste frech. „Entspann dich ein bisschen.“

Ausgedörrt? Er wusste nicht, was das war, doch er würde es bald erleben. Ich würde ihn durch eine Trockenphase schicken, gegen die die Mojave Wüste der nasseste Ort der Welt war. Diese Nacht würde ich nicht so schnell vergessen und dafür sorgen, dass er es auch nicht konnte.

„James!“, brüllte ich.

Als er zurückkam, zerrte ich an meinen Fesseln. „Du kannst mich nicht so hier liegen lassen!“

Er sah mir eine Weile zu, wie ich versuchte, freizukommen, und grinste immer noch schelmisch. Er senkte den Blick und fand ein Stück von dem schwarzen Band, das er vorhin weggeworfen hatte.

„Du hast recht.“ Er nahm das Band und kam auf mich zu.
Fuck!

Ich und meine große Klappe. Warum tat ich mir so etwas immer an? Warum hatte ich ihn nicht einfach rausgehen lassen und mir etwas anderes überlegt? Jetzt würde er mir auch noch die Füße auseinander binden, sodass ich die Schenkel nicht zusammenpressen konnte, um es mir selbst zu besorgen.

Ich begann, nach ihm zu treten und zu zappeln. „Bitte, tu das nicht!“

Doch James war stärker, und egal, wie sehr ich austrat, ich kam nicht gegen ihn an. Er fing mein Bein in der Luft

auf, schlang das Band um meinen Knöchel und befestigte es am Bettpfosten, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Das ist zu deiner eigenen Sicherheit“, sagte er. „Ich will nicht, dass du dich verletzt, wenn du versuchst, dich zu befreien.“

Was für ein dummes Geschwätz. Ich sah ihn wütend an. „Dafür wirst du bezahlen.“

Er neigte den Kopf in den Nacken und lachte. Dann schnappte er sich mühelos mein anderes, zappelndes Bein. „Darauf freue ich mich schon, Schatz. Aber du kannst das hier jederzeit beenden, wie du weißt.“

Mit seinem riesigen Ständer verharrte er neben dem Bett und sah auf mich herab.

Ich schloss die Augen. Musste seinem durchdringenden Blick und diesem steinharten, samtig glatten Schwanz entkommen, der sich nur Zentimeter von mir entfernt befand.

„Fick dich, Jimmy.“

Ich konnte es schaffen. Länger durchhalten als er. Schließlich waren unsere Spielchen immer recht rau und den Orgasmus vorzuenthalten, war schon lange unser Ding. Doch das war damals, als wir gefickt hatten wie die letzten zwei Menschen auf Erden, die versuchten, den Planeten wieder zu bevölkern.

Ich musste an etwas anderes als Sex denken. Musste mich auf etwas anderes konzentrieren, als den Druck zwischen den Beinen und der fließenden Nässe. Doch das war wie der Versuch, das Geräusch des Regens am Fenster zu ignorieren.

„Immer musst du ein Sturkopf sein.“ Sein heißer Atem glitt über mein Gesicht, als er sich herunterbeugte, und sein Schwanz drückte gegen meinen Arm. „Vergiss nicht, dass das deine eigene Entscheidung ist, nicht meine.“ Er

strich mir über den Bauch und legte die Hand auf meine Mitte.

Seine Fingerspitzen drangen in meine Pussy und machten mein Verlangen noch viel schlimmer. Am liebsten hätte ich geschrien, ihn angefleht, mir den Orgasmus zu gönnen, den er mir schon zweimal verweigert hatte. Ich hoffte, dass er seine Meinung geändert hatte und mir geben wollte, was ich brauchte, doch in dem Moment zog er seine Hand zurück.

Zack! Sofort bäumte ich mich auf, als sich das Pochen und der Lustschmerz mit seinem Schweiß mischten. Eine weniger starke Frau hätte nachgegeben. Doch nicht ich. So war ich nicht. Ich nahm immer den schwersten, unmöglichsten Weg, und James wusste das. Der Kerl setzte meinen Charakter stets gegen mich ein.

Doch ich würde lügen, zu behaupten, dass ich ihn dafür hassen würde. Noch nie hatte ich jemanden so voll und ganz geliebt wie meinen Mann. Ein weniger starker Mann könnte gar nicht mit mir umgehen. Deshalb klappte es mit uns so gut. Weil wir gegenseitig das Beste aus uns herausholten.

Nur nicht unbedingt in diesem Moment, wo ich wehrlos ans Bett gefesselt war, und er mich in den Wahnsinn trieb, bis ich bereit war, aufzugeben.

Ich öffnete den Mund, um etwas zu sagen, zu schreien, zu betteln, doch er war bereits aus dem Zimmer und weiter weggegangen. Ich atmete durch und versuchte, mich zu beruhigen. Er ließ mich wahrhaftig einfach hier liegen, allein und nach einem Orgasmus lechzend. Er mochte genauso ungern verlieren, wie ich nachgeben wollte. Ich musste eine schwere Entscheidung treffen. Entweder nachgeben und Ja sagen, oder vielleicht die ganze Zeit hier gefesselt liegen.

Manchmal war er so ein Mistkerl, aber er war mein Mistkerl.

Als ich das verräterische Quietschen der letzten Stufe der Treppe hörte, starrte ich an die Zimmerdecke und versuchte, an etwas anderes zu denken als an das Verlangen zwischen meinen Beinen.

Es half alles nichts.

Egal, woran ich dachte, es verringerte meine Begierde nicht. Das Gefühl seiner Hand von vorhin war noch da und machte mich verrückt vor Verlangen.

Ich wusste nicht, wie lange ich dort lag, an die Decke starrte und die Atemübungen wie bei einer Geburt machte. Damals hatten sie geholfen, und vielleicht würden sie auch in diesem Fall Wunder wirken.

Nach einer Ewigkeit kam er zurück, immer noch nackt und unfassbar gut aussehend. Er stellte sich ans Bettende. Sein Schwanz war hart und neckte mich mit sanften Bewegungen.

„Bist du jetzt soweit?“

„Nein.“ Ich starrte nach oben und vermied es, in sein Gesicht oder auf seinen Schwanz zu sehen.

Es machte mir nichts aus, weit offen, breitbeinig vor ihm zu liegen, wie ein Spielzeug, das er die ganze Nacht nach Belieben ficken konnte. James hatte meinen ganzen Körper gesehen und erkundet, und wir mussten uns nicht mehr schämen. Und ich kannte seinen Körper ebenso gut. Jede Falte, jedes Muttermal und jede Muskelwölbung. Wir waren wie eins. Das Yin zu des anderen Yang. Wir komplettierten einander verdammt gut, und wenn ich keine Beziehung zu ihm hätte, würde mich diese Perfektion krank machen.

„Das ist jetzt wirklich lächerlich.“

War das sein Ernst? Das war eine Kampfansage. Er wusste, dass er so etwas nicht zu mir sagen sollte. Dennoch

hatte er es getan. Was als Spiel begonnen hatte, denn ich spielte gern *schwer zu kriegen*, wurde zu etwas Ernsterem.

Ich hatte zwei Möglichkeiten. Darüber hinwegsehen und Ja sagen, oder stur bleiben und wahrscheinlich weder heute noch morgen Sex bekommen.

Mein Wille sagte mir, ich sollte stur bleiben, doch meine Pussy schrie geradezu danach, das Ganze zu beenden.

Ich ließ den Blick über James schweifen, genoss alles an ihm, und in einem schwachen Moment ließ ich meine Pussy für mich entscheiden. „Ja, ich fahre mit dir zu deinen Eltern nach Miami.“ Fast wäre ich daran erstickt, denn ich konnte nicht fassen, dass ich tatsächlich nachgegeben hatte. Die Worte hinterließen einen salzigen Nachgeschmack.

James betrachtete mich zufrieden. „Vielen Dank.“

„Sag nichts.“ Normalerweise wäre ich jetzt sauer auf mich selbst, doch ich war so verdammt geil, dass es mir egal war. Ich wollte seinen Schwanz, seine Hände, seinen Mund, alles von ihm an und in mir. „Fick mich, bevor ich es mir anders überlege.“

Glücklicherweise widersprach er nicht mehr. Er stieg aufs Bett und zwischen meine Beine und stieß in mich. Ich schrie auf, während er sich auf mich warf.

Als mich der Orgasmus überspülte, fühlte es sich nicht wie eine Niederlage an, denn es war einer der besten Höhepunkte meines Lebens.

Kapitel 1

Izzy

„Mommy, Mommy!“, rief Trace, rannte durch das Haus meiner Eltern und warf sich in meine Arme.

Ich umarmte ihn, während er seine Gliedmaßen um mich schlang und mich fast erwürgte. Der kleine Mann hatte keinen Schimmer, wie stark er war. Ganz der Vater.

„Ich hab dich auch vermisst, Baby. Hat es Spaß gemacht?“

Er kam mit dem Mund dicht an mein Ohr und wisperte: „Nonna ist mit uns Eis essen gegangen.“

„Butter-Pekan?“

Er runzelte die Stirn und verzog das Gesicht. „Schokochip-Minze. Pekan ist ekelig, Ma.“

„Ach so.“ Ich lachte. „Wo sind deine Brüder?“

„Die spielen draußen mit Gigi und Lily.“ Er glitt an mir ab auf den Boden. „Ich gehe mit Opa die Cubs gucken.“

James kam rein, nachdem er ein Telefonat geführt hatte, als Trace ins Wohnzimmer rannte. „Wohin rennt er?“

„Die Cubs spielen.“

„Alles klar.“ James zog seine Stiefel aus und ging in die Küche, um meine Mutter zu begrüßen.

„Ah!“, rief Ma erfreut und öffnete ihre Arme, als hätte sie uns nicht erst vor zwei Tagen gesehen. „Ihr seht gut erholt aus.“

„Ich habe sie fast das ganze Wochenende nicht aus dem Bett gelassen“, antwortete James. Ma lachte und er

umarmte sie. „Danke, dass du uns eine Weile die Kinder abgenommen hast.“

Sie hatte ja keine Ahnung, dass er damit meinte, mich ans Bett gefesselt zu haben, und nicht, mir wie einer Königin Frühstück ans Bett brachte. Andererseits, wie ich meine Mutter kannte, konnte sie es sich denken.

„Die Kinder waren wunderbar. Bald werden sie zu alt sein, um bei Oma sein zu wollen.“

„Nein, sie werden dich immer lieben.“ Ich wusste noch, dass ich immer gern bei meinen Großeltern war. Erst als Teenager wollte ich lieber mit meinen Freunden abhängen. Rückblickend bedauerte ich all die schönen Momente, die ich verpasst hatte.

Suzy kam aus dem Wohnzimmer und lehnte sich neben mich an den Tresen. „Kann ich etwas helfen? Ich ertrage Baseball keine Minute mehr.“

„Verlieren sie?“, fragte ich.

„Nein, aber die Jungs stressen mich.“

James umarmte mich von hinten und küsste mich auf den Hals. „Ich setze mich zu den Jungs und albere mit ihnen herum.“

Ich tätschelte seine Hand und kam seinen Lippen entgegen. „Viel Spaß.“

Als er gegangen war, kamen Max, Angel und Mia in die Küche, und wir begannen mit dem Essen kochen. Diese Woche war es einfacher, denn Ma hatte bereits Hühnchenteile paniert und Lasagne vorbereitet. Wir mussten also keine Fronarbeit vor dem heißen Ofen leisten.

„Wie wär's, wenn wir Mädels nach dem Essen ein bisschen shoppen gehen?“, fragte Ma und schloss die Ofentür.

„Ich könnte ein bisschen Shopping-Therapie brauchen“, sagte Tante Fran, die in der Küche erschienen war, als Ma das Wort *shoppen* ausgesprochen hatte.

„Das ist die beste Idee überhaupt“, sagte ich.

Max, Mia, Suzy und Angel stimmten zu.

„Dann lasst uns den Tisch decken und nachher den Männern das Aufräumen und das Geschirr überlassen.“ Ma hielt sich vor Lachen den Bauch. „Die können das ruhig auch mal machen.“

Ich liebte sie alle, doch wenn es sonntags ums Aufräumen ging, bekamen sie plötzlich alle eine Wasserallergie. Nur am Muttertag hoben sie ihre Hintern.

„Sie sollten das jede Woche tun“, sprach Max aus, was wir alle dachten.

„Witzig, Max“, sagte Mia sarkastisch und deutete auf Ma. „Sie hat die Jungs total verwöhnt.“

„Gar nicht! Sie waren mal meine Babys, aber jetzt sind sie eure Männer. Wenn sie verwöhnt sind, müsst ihr euch das selbst zuschreiben.“

Joe schlenderte in die Küche und legte die Hände um Suzys Mitte. „Braucht ihr Hilfe?“

Alle sahen Suzy an. „Nein, danke, Baby, aber könntet ihr Jungs nachher für uns die Küche klar Schiff machen? Wir haben noch etwas vor.“

Er gab ihr einen Kuss auf den Hals. „Na klar. Ihr Ladys arbeitet immer so viel und verdient es, auch mal frei zu haben.“

Alle waren erstaunt und sprachlos. Doch das war ganz Joe. Er war von allen der am wenigsten Bequemste. Zwar konnte er auch ein Arsch sein, aber nicht, wenn es um die Frauen der Familie ging. Er würde alles für uns tun. Und alle, die uns zu nahe kämen oder sich mit einer von uns anlegten, wünschten hinterher, nie geboren worden zu sein.

„Na gut“, begann Max, als Joe genauso leise wieder verschwand, wie er gekommen war. „Gott, manchmal hasse ich dich, Suzy. Du bist so eine glückliche Bitch.“